



17. Juli 1977: Nachgespieltes „Wazumführen“ – das Hochzeitsgut einer bäuerlichen Braut – anlässlich des Festzuges zur 100-Jahr-Feier der Bundesmusikkapelle; zusammengestellt von den Schwoicher Jungbauern: Bauernkasten mit Bauernleinen, Trube, Kastl, Bettstatt, Wiege, Spinnradl, dahinter die „Brautkub“ – geführt vom Brautvater – und die Braut (mit der Schnapsflasche).

eine Leiter in die Kammer des geliebten Mädchens, vorausgesetzt, das Kammerfenster hatte keine Eisenstäbe oder diese ließen sich verstellen. Was er dort tut? – na, was wird er schon tun? Doch diese nächtlichen Besuche waren nicht ohne Gefahr in Form eines Nebenbuhlers, eines wütenden Vaters oder einer auf die Ehre der Tochter bedachten Mutter. „In die Schande zu kommen“ oder gar ein lediges Kind zu bekommen, war früher für ein Mädchen eine gar harte Prüfung. Für den Burschen mußte durch den Reiz der Gefahr und die Begrenztheit der Liebesstunde die Fensterlpartie äußerst verlockend gewesen sein. Singen doch Lieder davon, wo das Dirndl mahnt:

„Es tuat scho tag'n, mei liaba Bua,
muaßt nacha aufstehn und muaßt dann hoamgehn
und zuasammenreameln deine Schuah!“
Doch einmal dann war es doch soweit. Die Verlieb-

ten waren sich einig, die Eltern einverstanden. Der Bursch hatte dem zukünftigen Schwiegervater seine Vermögensverhältnisse dargelegt, sofern dieser nicht sowieso schon über die Sachlage informiert war. Die Eltern gaben den Segen, und das junge Paar meldete sich beim Hochwürden Herrn Pfarrer, um das Aufgebot zu bestellen und die Brautlehr zu hören. Der Gang zum Pfarrhof geschah meist heimlich, oft getrennt, um dabei nicht erwischt zu werden. Ward es doch bekannt, dann gab es mitunter sogar Böllergekrache. „Von der Kanzel verkünden (werfen)“, hieß es im Volksmund, wenn der Pfarrer nach dem Sonntagsgottesdienst verlas, daß sich der „ehrsame Jüngling . . . und die tugendhafte Jungfrau . . . entschlossen haben, in den heiligen Stand der Ehe zu treten“. An den drei Aufgebottagen gingen die Brautleute lieber in den Frühgottesdienst, um das Aufgebot nicht selbst mit anhören zu müssen.